

Der Gascoigner in Paris.

Lustspiel in einem Akt

von

Dr. Franck.

Personen.

Herr von Raoule, ein reicher Particulier.

Eugen, sein Nefse.

Hauptmann Donnerre.

Elvire, seine Tochter.

Albert Renaud.

Eine Dame.

Ein Bedienter.

Ein Commis.

Ein Bote.

Ein Theaterdiener.

Das Stück spielt in Paris im Hôtel de la marine.

Gemeinschaftlicher Saal im Hôtel de la marine, zu beiden Seiten Thüren, die mit Nummern versehen sind, der Haupteingang im Hintergrunde. Die vor- derste Thüre, rechts vom Zuseher, führt in die Woh- nung Raoule's, der Eingang in die Wohnung des Hauptmanns ist links. Im Vordergrunde ein Tisch, auf dem ein Männerhut liegt.

Erste Scene.

Albert (aus der Wohnung Raoule's tretend; bald darauf)
Eugen.

Albert.

Sch kann auf ihn rechnen, wie auf mich selbst, er ist ein vollendeter Narr. Herrlich war der Gedanke, das provinzialistische Original mitten in die volkreichen Straßen von Paris hineinzuschleudern; an Verlegenheiten kann's ihm nicht fehlen, und seine Furchtsamkeit bürgt für den Rest.

Eugen.

(Aus der Wohnung des Hauptmanns tretend und in die Scene sprechend.)

Vergessen Sie nicht, mein Kind, Ihrer Herrin zu sagen, mein Cabriolet werde vor der Hausthüre zu ihrer Disposition stehen. Noch einen Augenblick — —

(Er läßt die Thüre offen stehen und geht rasch durch die Mittelthüre ab.)

Albert.

(Zhm nachrufend:)

Eugen! ob der hört, wenn er im Eifer ist? Doch da liegt ja sein Hut, er kann mir nicht entwischen.

Eugen.

(Der mit einem Drangebäumchen zurückkömmt, an dessen Zweigen ein Papierröllchen hängt, in die Wohnung des Hauptmanns sprechend:)

Da, nehmen Sie, mein Schatz (er reicht den Drangebaum durch die offene Thüre), aber geben Sie mir auf die Frucht Acht, die am Aste hängt — nicht jeder Baum trägt Sonette. (Er schließt die Thüre.)

Albert.

Hast Du endlich einen Augenblick für mich?

Eugen.

Zwanzig für einen.

Albert.

Was ich von Dir verlange, ist sehr wenig.

Eugen.

Brauchst Du einen Secundanten? Ich stehe zu Diensten, nur hübsch früh muß ich bitten — —

Albert.

Was, Secundanten!

Eugen.

(Ohne auf ihn zu hören:)

Denn ich muß morgen schon vor acht Uhr auf der Probe meines neuen Baudevilles sein — —

Albert.

Sei ganz ruhig.

Eugen.

(Ohne auf ihn zu hören:)

Und Du weißt, wie weit vom bois de Boulogne zum Gymnase ist.

Albert.

Es handelt sich um kein Duell. Glaubst Du, ich komme immer in derselben Angelegenheit? Diesmal verlange ich nichts von Dir, als daß ich Dich in jedem Augenblicke zu finden wisse, falls ich Deiner bedürfen sollte.

Eugen.

Nichts leichter als das: ich bin auf der Probe bis vier Uhr.

Albert.

Du bringst ja Dein halbes Leben auf der Probe zu?

Eugen.

Man muß wohl, wenn man das Unglück hat, Autor zu sein.

Albert.

Nun, ich will Dich ja auch auf die Probe stellen.

Eugen.

Zimmerhin.

Albert.

Du sollst mir beweisen, daß Du ein guter Nefse bist.

Eugen.

Giebt's auch Nefsepflichten? Bald werden wir Cousintugenden und Enkelgefühle haben; — was hast Du vor?

Albert.

Dein Onkel ist hier.

Eugen.

O weh!

Albert.

Hier im Hôtel de la marine (nach Raoule's Thüre zeigend), Thüre Nummer drei.

Eugen.

Entsetzlich!

Albert.

Ich selbst habe ihn hergebracht.

Eugen.

Ein saubrer Dienst, den Du mir da erwiesen hast; Du weißt ja, daß er mich verstoßen hat, daß ich vom Vaudevilles-Schreiben lebe — —

Albert.

Wie sollt' ich nicht —

Eugen.

Daß ich auf dem Punkte stehe, die Heirath zu vollziehen — —

Albert.

Der Du seine Ungnade verdankst.

Eugen.

Ganz recht.

Albert.

Und doch habe ich Deinen Onkel aus seinem Städtchen in der Gascogne entführt, um ihn mitten in Paris zu etabliren.

Eugen.

Wie erkläre ich mir diesen Staatsstreich?

Albert.

Laß mich nur machen. Versprich mir, daß Du Dich von Deinem Vaudeville trennen wirst, wenn ich um Dich schicke.

Eugen.

Ich verspreche es; doch sage mir, wie Du's anfingst, den alten Herrn mobil zu machen?

Albert.

Nichts war leichter als das, Du weißt ja, wie eitel er ist. Ich versicherte ihm, er werde durch seine Talente in Paris furore machen, ich versprach ihm, ihn überall zu präsentiren — —

Eugen.

Und das Alles zu meiner Qual.

Albert.

Zu Deinem Besten.

Eugen.

Ich weiß nicht, was dabei Gutes herauskommen soll. Doch vergiß meinen Auftrag nicht.

Albert.

Welchen Auftrag?

Eugen.

Du versprachst, den Schändlichen zu entdecken, der bei meinem Onkel die Rolle des Zuträgers spielte.

Albert.

Ich stehe Dir gut dafür, daß wir ihn finden werden.

Eugen.

Das Handwerk soll ihm gelegt werden!

Albert.

Nicht so hitzig, Freund, weißt Du, ob böse Absicht dabei im Spiele war?

Eugen.

Ich kenne die Absichtslosigkeit solcher Leute, da wird ganz unschuldig hingeworfen: Ihr Neffe ist ein charman-

ter junger Mann, nur schade, daß er das unglückliche Verhältniß hat — was für ein Verhältniß? — nun, mit der Schauspielerin — Wie? was? er wird doch nicht? — Ich fürchte, er wird sie heirathen — und so weiter — kurz, es wird so lange hin und her gesprochen, bis der Herr Onkel mit Enterbung droht, falls der Nefse darauf bestehen sollte, die Schauspielerin zu heirathen — (Sich selbst steigend.) Diese ist aber zufällig ein Engel, und der Nefse zufällig ein Kerl, der sich um eine Erbschaft weniger kümmert, als um eine Prise Tabak! (Sehr eifrig.) Ich werde Vaudevilles schreiben und heirathen und dem Zwischenträger den Hals brechen!

Albert.

Eine herrliche Abwechslung.

Eugen.

Was meinen Onkel betrifft, so verzeihe ich ihm seine Ungerechtigkeit, er ist im Grunde gutherzig, und hätte ich Zeit gehabt, ihn für Ewiren zu gewinnen, er hätte sicher eingewilligt. So aber ward er überrumpelt, und hat meine feste Erklärung mit einer noch festern erwidern wollen. Doch genug davon. Ich habe noch andere quälende Sorgen.

Albert.

Du kannst sie mir vertrauen, wenn Du kurz sein willst, denn meine Freundschaft ist sehr pressirt.

Eugen.

(Mit einem Seufzer.)

Ewiren ist ein Engel!

Albert.

Ist das die quälende Sorge?

Eugen.

Nicht doch — — ihr Vater —

Albert.

Ja, ihr Vater! Nichts schwerer zu modificiren als so ein Vater.

Eugen.

'S ist Alles incrustirt bei den Vätern. Der, mit dem ich zu thun habe, ist der fürchterlichste von allen jetzt existirenden.

Albert.

Ich kenne ihn nur vom Sehen. — Zu welcher Gattung gehört er?

Eugen.

Man kann ihn in kein System einreihen, er ist ein Quodlibet von allen Fehlern, das Tutti-frutti der Unerträglichkeit.

Albert.

Eine reizende Schilderung!

Eugen.

Denke Dir einen alten Bramarbas, dem seine Hauptmanns-Portraite viel zu klein, und seine Verdienste viel zu groß erscheinen, der nichts gelernt hat, aber von Allem spricht, der Vormittag in den Antichambren der Tuilerien sollicitirt, und Nachmittag in den Estaminés conspirirt, der Dich mit dem absurdesten Gespräche verfolgt, und Dir den Hals brechen will, wenn Du nicht seiner Meinung bist — da hast Du den Hauptmann.

Albert.

Ein lieber Hauptmann das!

Eugen.

Doch ist dies Alles noch nichts gegen die Art, wie er mit seiner Tochter verfährt.

Albert.

Er mißhandelt sie wohl gar?

Eugen.

Er trägt sie auf den Händen, er würde sie in Baumwolle verwahren, wenn das anginge; denn er betrachtet sie als ein Capital, das ihm einst große Zinsen tragen soll.

Albert.

O weh!

Eugen.

Das gute Kind hat sich der Kunst gewidmet, um ihre nicht unbedeutende Gage zu des Vaters Pension zu legen.

Albert.

Armes Kind.

Eugen.

Er stellt sich unzufrieden mit dieser Standeswahl, verspielt aber Elvirens Gage bei Frascati.

Albert.

Ein saubrer Papa!

Eugen.

Sich und seine Tochter hat er schon oft dem Gerede und Gespötte der Salons preisgegeben.

Albert.

Wie das?

Eugen.

Indem er vortheilhafte Heirathen mit dem Degen in der Hand erzwingen wollte.

Albert.

Ein Beaumarchais en laid?

Eugen.

Einem jungen sehr reichen Grafen, der Elviren nach einer glänzenden Rolle mit wahrhaft ritterlicher Beschei-

denheit huldigte, stellte er die Alternative: entweder seine Tochter zu heirathen, oder sich mit ihm zu schlagen.

Albert.

Ein Narr in optima forma. (Für sich.) O Der mir sehr gelegen kommt.

Eugen.

Der junge Mann zog die Heirath dem Duell vor.

Albert.

Er wählte von zwei Uebeln das kleinere.

Eugen.

Man kann Dir verzeihen, weil Du Elvire nicht näher kennst.

Albert.

Und Elvire?

Eugen.

Elvire verweigerte ihre Einwilligung. Die Geschichte machte ein ungeheures Aufsehen in Paris.

Albert.

Wie natürlich.

Eugen.

Daß Elvire dadurch in der allgemeinen Meinung nichts verlor, wirst Du begreifen.

Albert.

Ihr refus bürgt dafür, doch wird sie der unsinnige Vater gequält haben.

Eugen.

Das eben nicht, er maltraktirt Alles, außer seiner Tochter, für diese hat er eine unbeschreibliche Verehrung.

Albert.

Hast Du ihm Deine Wünsche eröffnet?

Eugen. *Allez, allez, allez!*

Noch nicht.

Albert.

Um so schlimmer. Doch, wir verplaudern uns. *(Auf die Uhr sehend.)* Es ist 11 Uhr.

Eugen.

Ich muß auf die Probe.

Albert.

Früher noch ein kleiner Gang für mich.

Eugen.

Wenn es sich schnell abthun läßt —

Albert.

Du schlägst mir's nicht ab, mir liegt sehr viel daran.

Eugen.

So sage schnell, was ich zu thun habe.

Albert.

Du gehst in die Rue Valois Nr. 6, in den vierten Stock, dort findest Du in der Vorhalle rechts eine finstere Nische, in der Du Dich verborgen hältst, bis eine verschleierte Dame die gegenüberliegende Thüre öffnet. Dieser Dame näherst Du Dich, und sagst ihr leise: „Je suis Rococo“.

Eugen.

Willst Du mich zum Besten haben?

Albert. *(Fortfahrend.)*

Unterbrich mich nicht; Du sagst ihr leise: „Je suis Rococo“, worauf sie Dir den Arm bieten und sich hieher führen lassen wird.

Eugen.

Wie, hieher in das Hôtel de la marine?

Albert.
So ist's.

Eugen.
Wenn mir zufällig Ewre begegnete — —

Albert.
Sei ganz ruhig; ich stehe für alle Folgen.

Eugen.
Ein förmlicher Roman! Und was geschieht weiter mit der verschleierten Dame?

Albert.
Das kümmern Dich nicht, es ist die Sorge Deines Dufels.

Eugen.
Wie? für ihn soll ich — ?

Albert.
Für ihn.

Eugen.
Ha, ha, ha! — Nun komme er mir wieder mit guten Lehren.

Albert.
Mach fort — —

Eugen.
Rue Balois, Nr. 6, Nische, Rococo, — — der Teufel merke sich das Alles.

Albert.
Hier ist's notirt. (Er giebt ihm ein Blatt Papier.)

Eugen.
Adieu denn, ich eile in Deine Nische, um als Rococo zu figuriren.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Hauptmann Donnerre (aus seiner Wohnung tretend).

Hauptmann.

(Zu Eugen, der abgehen wollte:)

Halt! Auf ein Wort. Ich rase!

Eugen.

Sie rasen? Kann das nicht ohne mich geschehen, Hauptmann?

Hauptmann.

(Einen offenen Brief zeigend.)

Sehen Sie nur, der vertrauliche Ton, und an meine Tochter! morbleu!

Eugen.

Lassen Sie doch sehen!

Hauptmann. (Lesend.)

„Meine liebe schöne Ewire“ — Tubleu!

Eugen. (Betroffen.)

Lesen Sie doch weiter.

(Albert geht gleichsam, um das Gespräch der Andern nicht zu stören, einige Schritte gegen den Hintergrund.)

Hauptmann. (Lesend.)

„Sie haben mich gestern mehr entzückt, als jemals, ich werde Sie dafür küssen, wenn ich Sie das nächste Mal sehe.“ — Küssen! Cré matin! — „was hoffentlich bald geschehen wird, denn Sie haben mir ja versprochen, einen gemüthlichen Abend tête-à-tête mit mir zuzubringen.“ — Tête-à-tête! Ich will Dir ein tête-à-tête veranstalten — „Den Handel wegen des Land-

gutes habe ich heute abgeschlossen, es kostet mich 100,000 Francs.“ — Geld scheint er zu haben, der Bursche — „Kommen Sie recht bald, liebe Elvire, denn mein Landhaus wird mich von Paris weglocken, und ich möchte nicht gehen, ohne Sie an mein Herz gedrückt zu haben.“ — Ich will ihn schon belehren, den Araber, den Beduinen! — „Denken Sie sich doch: heute erhielt ich ein Billet von der Nationalgarde, das mich auf die Wache commandirt, ist das nicht zum Todtlachen?“ — — Ein Nationalgardist! Wenn er noch in der Linie diente! Aber ein Nationalgardist!

Eugen.

(Sehr aufgeregt.)

Wer ist der Unverschämte? Erlauben Sie — —
(Er nimmt den Brief, befiehlt die Unterschrift und kämpft gegen einen heftigen Ausbruch des Lachens.)

Hauptmann.

Je vous salue. (Er will abgehen.)

Eugen.

Wohin so eilig, Hauptmann?

Hauptmann.

(Auf den Brief zeigend, den Eugen noch immer in der Hand hält.)

Zu dem da.

Eugen.

Was wollen Sie thun?

Hauptmann.

Morbleu! Was die Ehre gebietet! — Entweder heirathet er die Tochter, oder er schießt sich mit dem Vater. 'Cré matin! Ich habe mit dem Beduinen zu thun gehabt und werde mit dem Nationalgardisten auch zu rechte kommen! (Schnell ab.)

Dritte Scene.

Eugen. Albert.

Eugen. (Loßbrechend:)

Ha, ha, ha! — —

Albert.

Was giebt's?

Eugen.

(Immer lachend.)

Weißt Du, wen er zwingen will, Etoiren zu heirathen?

Albert.

Nun?

Eugen.

Lies nur. (Er zeigt ihm den Brief.)

Albert. (Lesend.)

„Georges Sand.“ — — Ha, ha, ha! — —

Eugen.

Die arme Dubevant wird Augen machen, wenn sie den Heirathsantrag erhält.

Albert.

Das ist wohl noch keiner Dame geschehen, an einem Tage auf die Wache commandirt, zum Duell gefordert, und gezwungen, ein Mädchen zu heirathen! — Doch wundert's mich, daß der Hauptmann nicht weiß, Georges Sand sei die geistreiche Dubevant.

Eugen.

Was kümmert ihn die Schöngesterei, er kann kaum seinen Namen orthographisch schreiben, und ist, was Li-

teratur betrifft, der erste ganz Unparteiische, der mir be-
gegnete, denn er weiß von gar Nichts. Doch nun à re-
voir, Freund. (Schnell ab.)

Vierte Scene.

Albert (allein; bald darauf:) Herr von Raoule.

Albert.

Ich muß gestehen, daß der zukünftige Schwiegerpapa
meines armen Vaudeville-Dichters eines der unangenehm-
sten Originale ist, doch soll er mir gute Dienste leisten.
Wo nur mein Tollhäusler bleibt? Die erste Hauptver-
legenheit sollte ihn schon lange zu mir getrieben haben.

Raoule.

(Aus seinem Zimmer tretend.)

Apropos, mein lieber Albert, mein wahrer Freund,
bald hatt' ich vergessen, daß ich ja noch mit Ihnen zu
sprechen habe.

Albert.

Ich stehe zu Diensten. (Für sich:) Kommt schon.

Raoule.

Ich danke meinem Gotte, daß ich Sie noch hier
treffe, Sie müssen mir rathen, helfen —

Albert.

Mit Vergnügen, wenn ich's vermag.

Raoule.

Meine gestrige Fatalität im Spielhause habe ich Ih-
nen ja erzählt; mein Gott, ich bin zu unvorsichtig, zu
leichtsinnig —

Albert.

Sehr leichtsinnig, das muß ich gestehen.

Kaoule.

Ich bin fünfzig Jahre alt, aber mein Temperament gleicht dem eines jungen Mannes von Zwanzigen. (Nach dem Spiegel sehend.) Niemand giebt mir fünfzig Jahre, nicht wahr, Freundchen? Das kommt vom geregelten Leben, vom régime, und — vom kalten Wasser. Sie glauben nicht, wie das wohl thut. Ich habe eine Broschüre geschrieben, worin ich behaupte, die Sündfluth sei die erste Cur mit kaltem Wasser gewesen. In meinem Hause hab' ich einen Brunnen, der so kalt ist, daß er im Sommer manchmal zwei bis drei Grade unter dem Gefrierpunkte steht. Da laß ich mich des Tages wenigstens fünf- bis sechsmal übergießen, ich verbrauche in einer Woche wenigstens 70 Eimer Wasser — —

Albert.

Um auf die gestrige Avanture zurückzukommen — —

Kaoule.

Ja, Freundchen, wie konnt' ich auch ahnen, daß diese jungen Leute, die mir recht comme il faut schienen, Kaufbolde, Avanturiers, Mädchenräuber, kurz der Ausbund der Menschheit seien. Ich verstehe mich doch sonst auf Physiognomien, in Mont de Marsan nennen sie mich nur den Menschenkenner.

Albert.

Hier in Paris sieht man gar oft nicht den Pferdefuß, der hinter der eleganten Chaussure steckt.

Kaoule.

Die Herren waren anfangs so artig.

Albert.

Ja, anfangs.

Kaoule.

Sie warteten mir mit Punsch auf.

Albert.

Alles planmäßig.

Kaoule. (Erschrocken.)

Sie glauben, daß man es förmlich auf mich abgesehen hatte?

Albert.

Kein Zweifel. Man glaubte in Ihnen den rechten Mann für eine zweideutige und gefährvolle Unternehmung gefunden zu haben.

Kaoule. (Geschmeichelt.)

Sie meinen, daß man mich für besonders geeignet hielt — —

Albert. (Für sich.)

Als dupe zu dienen. (Laut.) Allerdings. Die Dame, die entführt werden soll, ist wahrscheinlich streng bewacht, und der Gang in jene vierte Etage sehr gefährvoll.

Kaoule.

(Sehr ängstlich.)

Glauben Sie?

Albert.

Es ist vielleicht ein Loch im Leibe dabei zu holen.

Kaoule.

(Sehr ängstlich.)

Wäre nicht übel!

Albert.

Da verwickelte man Sie denn in Streitigkeiten, um Sie in die Enge zu treiben. Sie hatten nur die Wahl, sich entweder mit einigen dieser Herren zu schlagen, oder die abenteuerliche Commission auszurichten.

Kaoule.

Was hätten Sie an meiner Stelle gethan?

Albert.

Ich hätte mich lieber geschlagen.

Kaoule.

Wie so das? Geschlagen? Mit wem? Mit Allen?

Albert.

Mir gleichviel, das findet sich. Hat man einen gut bedient, verlieren die Andern die Lust; doch in die Entführungsgeschichte hätte ich mich in keinem Fall eingelassen. Es läßt sich nicht absehen, was dabei herauskommen kann: Compromittirung, Scandal, man kann vor die Affisen gezogen werden, und bei alle dem auch ein coup d'épée zu riskiren.

Kaoule.

Rathen Sie mir, mein Freund, mein wahrer Freund, was soll ich thun?

Albert.

Nun haben Sie keine Wahl mehr, Ihr Wort ist verpfändet — jetzt müssen Sie entführen.

Kaoule.

Wäre denn gar kein anderer Ausweg?

Albert.

Sie müssen entführen. (Nach der Uhr sehend.) Auch hat die Stunde schon geschlagen.

Kaoule.

(In der größten Verwirrung.)

Ich Unglücklicher! — Nicht als ob ich Furcht hätte, ich weiß mich zu vertheidigen, wenn's darauf ankommt, habe wenigstens dreißig Ehrensachen abgemacht — in Mont de Marsan nennen sie mich nur den Kaufbold; —

aber in Entführungen bin ich nicht glücklich, ich habe es nun zwölfmal versucht zu entführen — lauter Gräfinnen und Fürstinnen sag' ich Ihnen — aber jedesmal ein Malheur; daher meine Aversion —

Albert.

Die Sie für diesmal überwinden müssen. (Im beschwichtigenden Tone:) Es wird das letzte Mal sein.

Kaoule. (Nasth.)

Dafür steh' ich Ihnen gut: ich bin reich, sehr reich, da hat man eher abzuwehren, als zu entführen.

Albert.

Die Stunde drängt, eilen Sie — —

Kaoule.

Mein lieber Albert, Sie haben mir so viele Beweise von Freundschaft gegeben, könnten Sie nicht auch diesmal — —

Albert.

An Ihrer Stelle? — Nicht um Peru's Schätze, ich kann meine Reputation nicht auf's Spiel setzen.

Kaoule.

Wenn ein Scandal dabei herauskömmt, will ich Alles auf mich nehmen.

Albert.

Wie gesagt, um keinen Preis — — doch still, man kömmt.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Elvire mit ihrem Kammermädchen (das mehrere Pakete trägt. Beide durch die Mittelthüre kommend).

Elvire.

(Zum Kammermädchen:)

Lege die Empletten in mein Schlafzimmer, doch gieb Acht, daß mir der Gros de Naples nicht verdrückt wird. (Kammermädchen ab in's Nebenzimmer.) Guten Tag, Herr von Renaud, mich freut's, Sie nach so langer Zeit wieder einmal zu sehen.

Albert.

Ich küsse Ihre schöne Hand, mein Fräulein, und bitte um die Erlaubniß, Ihnen meinen besten Freund vorzustellen.

Elvire.

Sehr erfreut.

Raoule.

(Sehr freundlich:)

Ich kann meinem Freunde für eine so interessante Bekanntschaft nicht genug danken. Ueberhaupt muß ich ihn loben, er nimmt sich meiner an, als echter Kamerad, er lancirt mich, er poussirt mich — Sie müssen wissen, mein Fräulein, daß wir Beide in Saint-Cyre erzogen wurden.

Albert. (Für sich.)

Nur zu verschiedenen Zeiten.

Raoule.

Da bleibt immer eine gewisse Sympathie zurück, und wir Beide nun gar — wir sind unzertrennlich — nicht wahr, Freund?

Albert.
Gewiß. (Für sich.) Nun ist die Entführungsgeschichte so gut als vergessen.

Raoule.

Auf den Kriegerstand, zu dem wir erzogen waren, haben wir zwar Verzicht geleistet, aber der ritterliche Sinn ist uns geblieben — nicht wahr, Freund? (Zu Elviren:) Sie müssen wissen, mein Fräulein, daß ich ein Abkömmling des galanten Raoul bin, der im Jahre 1480 der berühmten Clemence Isaure die Cour machte. (Zu Albert:) Nicht wahr, Freund?

Albert.

Ich zweifle nicht —

Elvire.

Herrn von Renauds Freundschaft ist in Paris ein Titel, der jede andere Empfehlung entbehrlich macht.

Raoule.

Das hab' ich schon bemerkt, man läßt mich nicht zu Athem kommen, man reißt sich um mich; — doch lieb' ich mehr das stille Glück, die Freundschaft Weniger, das Attachement einer geistesverwandten Person — in Mont de Marfan nennen sie mich nur den Zurückgezogenen.

Elvire. (Für sich.)

Hab' ich's doch gedacht, daß er aus der Gascogne ist.

Raoule.

Und Sie, mein Fräulein, lieben Sie auch die Zurückgezogenheit?

Elvire.

Necht sehr. Verzeihen Sie, wenn ich mich auch jetzt zurückziehe, doch mit dem Wunsche, eine Bekannt-

schaft zu cultiviren, die mir nur sehr angenehm sein kann.
Auf Wiedersehen, meine Herren.

(Ab in die Wohnung des Hauptmanns.)

Sechste Scene.

Raoule. Albert.

Raoule.

Das Mädchen ist ein Engel; die geistvollen Augen!
die noble Tournure!

Albert.

Vergessen Sie über Fräulein Elvire nicht, daß Sie
keine Zeit zu verlieren haben.

Raoule.

Sie haben recht, ich bin der unglücklichste Mensch
unter der Sonne! Verwünschte Entführung! Daß auch
mir gerade alles Unangenehme begegnen muß! (Er ist mit
Geberden der Verzweiflung im Zimmer auf und abgegangen und
bleibt nun stehen.) Sagen Sie mir doch, Freundchen, wer
dieser liebe Engel, diese himmlische Elvire eigentlich ist?

Albert.

Ein andermal davon, die Hauptsache ist jetzt die
Dame in der Rue Valois, die unmöglich länger warten
kann, wenn die Geschichte nicht ernsthafte Folgen haben
soll — Sie erinnern sich wohl der Drohungen — —

Raoule.

Schreckliche Mahnung! Wie wär's, wenn ich ver-
reiste! — Das geht nicht, der Ehre wegen — könnt'
ich nicht ohne meinen Willen Paris plötzlich verlassen
müssen? — Entführen Sie mich gegen meinen Willen.

Albert.
Wo denken Sie hin —

Kaoule.

(Der an die Seitenthüre tritt und durch's Schlüsselloch nach Elviren sieht.)

Sie geht im Zimmer auf und ab — Welch eine herrliche Gestalt! — Nun setzt sie sich — o holder Engel! —

Albert.

Sie vergessen, daß keine Zeit zu verlieren ist.

Kaoule.

(Sich schnell von der Thüre entfernend.)

Sie haben recht, ich muß in die Nische. (Er setzt den Hut tief in's Gesicht.) Wenn ich nur ohne Vergerniß wegkomme, vielleicht imponirt meine Haltung — (er tritt vor den Spiegel und nimmt eine martialische Stellung an), etwa so? — (In der angenommenen Stellung bleibend.) Könnten Sie nicht unten an der Hausthüre warten, und auf meinen Ruf zu Hülf kommen?

Albert.

Nicht doch, das würde die Aufmerksamkeit der Nachbarn erregen.

Kaoule.

Sie haben nicht unrecht, doch sagt man, daß ein Dolchstich durch einige Vogen Fließpapier abgewehrt werde — — (Er öffnet die Tischlade, nimmt ein dickes cahier Papier aus derselben und schiebt dasselbe zwischen Hemd und Brust.) Wird das genug sein?

Albert.

Sie sind auch gar zu ängstlich.

Kaoule.

Ich? ängstlich? Die Opfer meiner dreißig Duelle könnten das Gegentheil bezeigen, wenn sie nicht alle todt

wären — aber so mal - à - propos sein Leben zu riskiren, wäre Tollheit.

Albert.

Angenehmes ist nicht bei dieser Commission.

Kaoule.

Und dann der weitere Verlauf der Sache — wenn ich die Person auch wirklich hieher bringe, was fange ich mit ihr an — ich mußte versprechen, sie so lange verborgen zu halten, bis man kommen würde, sie mit einer Postkaise abzuholen — das könnte morgen, übermorgen, in sechs Wochen geschehen — — ich will von dem guignon, das Gänschen eines Andern zu füttern, gar nicht sprechen; aber die Gefahr der Entdeckung, die Verantwortlichkeit — —

Albert.

Es ist und bleibt eine böse Geschichte. Wer kommt? — —

Siebente Scene.

Die Vorigen. Ein Bedienter.

Bedienter.

(Mit Bücklingen.)

Der gnädigste Herr Major von Montfort schießt mich in Uebereinstimmung mit Ihrer gestrigen werthen Zusage verbindlichst zu Ihnen, Herr von Kaoule, und bittet bereitwilligst um das unterthänigste Gedicht, das Sie die gehorsamste Güte hatten, ihm huldvollst zu versprechen.

Kaoule.

(Sehr verlegen.)

Ganz recht — — (Für sich:) Der ist mir noch abgegangen.

Albert.

Was ist Ihnen denn wieder begegnet? Sie scheinen verlegen.

Kaoule.

Vor zwanzig Jahren hab' ich einige Gedichte gemacht.

Albert.

Und von denen sollte noch heute die Rede sein?

Kaoule.

Das eben nicht, ob sie gleich damals furore machten, und in vierzig Journalen nachgedruckt wurden — doch handelt sich's jetzt um ein neues Gedicht, das ich machen sollte und nicht gemacht habe — für einen Namenstag, ich habe geglaubt, es würde noch gehen, aber es geht durchaus nicht; — könnten Sie nicht vielleicht — —?

Albert.

Ich habe nie einen Vers gemacht.

Kaoule.

Ärgerlich, recht ärgerlich! Wer hätte auch geglaubt, daß man so beim Worte genommen würde. (Zum Bedienten:) Warten Sie einen Augenblick.

Achte Scene.

Die Vorigen. Ein Commis.

Commis.

Hab' ich die Ehre, Herrn von Kaoule zu sprechen?

Kaoule.

So heiß ich, was steht zu Diensten?

Commis.

Der Herr Buchhändler Perrotin schiekt mich: er bittet um das bewußte Manuscript.

Kaoule.

(Sehr verlegen.)

Könnten Sie nicht später kommen? — etwa morgen? —

Commis.

Entschuldigen Sie, allein der Druck soll, wie Sie wissen, schon heute beginnen.

Kaoule.

(Etwas ärgerlich.)

Ich weiß nicht, von welchem Manuscripte die Rede ist —

Commis.

Es ist sehr befremdend, mein Herr, daß Sie das heute nicht wissen sollen, da Sie doch gestern das Versprechen gaben, Ihre Abhandlung über den Krieg der Albigenser Herrn Perrotin überlassen zu wollen.

Albert. (Für sich.)

Ueber den Krieg der Albigenser!

Kaoule.

Ganz recht, jetzt entsinne ich mich — ich habe so viele literarische Arbeiten, daß ich die unbedeutende Broschüre ganz vergessen hatte — sie wird irgendwo in einem Winkel liegen — doch wie sie gleich finden? —

Commis.

Sie sind zu bescheiden, Herr von Kaoule, ein Werk, das, wie mir Herr Perrotin sagte, zwanzig Druckbogen enthalten wird, eine unbedeutende Broschüre zu nennen.

Kaoule.

Wenn man so viel schreibt — — (Für sich.) Die Leute sind hier von einer Zudringlichkeit! — —

Albert.

(Reise zu Raoule.)

Ueber den Krieg der Albigenser? Das ist ja von Ihrem Nefsen Eugen.

Raoule. (Ueberrascht.)

Von Eugen! Um so besser, ich kaufe ihm das Ding ab.

Albert.

Glauben Sie, daß man auf geistiges Eigenthum so leicht Verzicht leistet? Auch hat er ja das Werk schon vorläufig angezeigt.

Raoule.

Ich weiß, ich weiß — diese Voreiligkeit im Anzeigen seines Werkes ist ja eben die Veranlassung meiner Verlegenheit — Eugen ist schuld an Allem: — ich treffe den Buchhändler gestern im Lesecabinet; er macht mir, als er meinen Namen hört, einige tiefe Complimente, und bittet mich um das Manuscript; um ihn loszuwerden, lasse ich ihn dabei und sage zu.

Albert.

Eine neue Unvorsichtigkeit. Sie werden zum Gespötte von Paris werden, man wird die Geschichte in Journalen preisgeben.

Raoule.

Mein Nefse muß mich retten, mir sein Manuscript verkaufen, wir führen ja denselben Namen.

Albert.

Sie verlangen sehr viel.

Raoule.

Auch will ich ihn gut bezahlen, er soll seine Zulage wieder haben.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Eugen (eine verschleierte Dame am Arme führend.)

Raoule.

(Knechtlich nach dem Hintergrunde sehend.)

Noch Niemand?

Albert.

Ihre entführte Dame.

Raoule.

Was seh' ich? Mein Neffe hat — —

Albert.

Ihre Stelle vertreten, wie es scheint.

Raoule.

Woher wußte er — —?

Albert.

Von mir. — Ich erzählte ihm den unangenehmen Handel und er schien Ihetwegen sehr besorgt — Vielleicht ging er an Ort und Stelle, um für Ihre Sicherheit zu wachen, da Sie nicht kamen, machte er die Sache ab.

Eugen.

(Der unterdessen in den Vordergrund getreten, indem er die verschleierte Dame seinem Dunkel präsentiert, lächelnd.) Herr Dunkel, ich übergebe Ihnen Ihre Dame.

Raoule.

(Sehr verlegen.)

Danke, danke. (Für sich.) Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht. (Zu Eugen, sehr eilig.) Da hinein in mein Zimmer. (Zur verschleierten Dame.) Ich bitte unterdessen Platz zu nehmen. (Für sich.) Sie ist nicht schlecht gewachsen.

Behute Scene.

Die Vorigen. Elvire (aus dem Nebenzimmer tretend.)

Elvire.

(Da sie Eugen und die verschleierte Dame bemerkt.)
Was seh' ich, ein Frauenzimmer an seinem Arme?

Commis. (Vortretend.)

Ich bitte, mein Herr, ich habe Eile.

Bedienter. (Vortretend.)

Auch ich bitte unterthänigst ergebenst um gehorsamste
Abfertigung.

Kaoule. (Verwirt.)

Gleich, gleich.

Albert.

(Gehe zu Elviren.)

Beruhigen Sie sich, Fräulein, die Dame geht den
Onkel an, nicht den Neffen.

Elvire.

(Da sie bemerkt, daß Kaoule seinen Neffen und die Fremde in
sein Zimmer schiebt, auf Ersteren zeigend.)

Wie? ist dieser Herr — —

Albert.

Eugens Onkel.

Elvire.

Mit dem er brouillirt ist?

Albert.

Derselbe.

Bedienter. (Vortretend.)

Ich kann nicht länger unterthänigst warten, Herr

von Raoule, das achtungsvollst ergebnste Gedicht soll um zwölf Uhr beim *dejeuner à la fourchette* verbindlichst überreicht werden.

Raoule.

(In der äußersten Confusion:)

Beim Dessert, mein Freund, beim Dessert.

Bedienter.

Der Herr Major wird mich gnädigst schelten, es ist nicht zu spaßen mit dem Herrn Major.

Raoule.

(In der äußersten Confusion:)

Gleich — ich kann ja nicht Alle auf einmal befriedigen, (für sich:) und die schöne Elvire, wenn nur nicht in ihrer Gegenwart eine Blamage herauskömmt. (Weise zu Albert:) Sagen Sie dem Fräulein, ich sei Deputirter und darum so belagert — verstehen Sie mich — sie möchte entschuldigen.

Albert.

Wollen Sie sich in ein neues Gewebe von Lügen verstricken?

Eugen.

(Der aus dem Nebenzimmer zurückgekehrt, indessen zu Elviren getreten ist:)

Verzeihen Sie, liebe Elvire, ich mußte bei der Dame meines strengen Onkels die Honneurs machen.

Elvire.

Wer ist die Dame?

Eugen.

Ich weiß es nicht, sie blieb verschleiert und stumm wie ein Fisch.

Elvire.

Noch hab' ich Ihnen nicht gedankt, lieber Eugen,

für das schöne Gedicht, für das herrliche Drangen-
bäumchen.

Eugen. (Herzlich.)

Möchten alle Wünsche in Erfüllung gehen, welche
die schlichten Zeilen aussprachen. (Er küßt ihre Hand.)

Kaoule.

(Den Handkuß bemerkend, leise zu Albert:)

Der Teufelsjunge macht sich an die schöne Elvire,
kennt er sie?

Albert.

Er besucht manchmal ihren Vater.

Kaoule.

So? Sie hat einen Vater?

Albert.

(Mit einem Seufzer:)

Uch ja wohl.

Kaoule.

Neden Sie doch mit Eugen wegen des bewußten
Krieges der Albanesen.

Albert.

Der Albigenfer, wollen Sie sagen.

Kaoule.

Mir gleichviel, worüber ich geschrieben habe, wenn's
nur dabei bleibt, daß ich der Verfasser bin.

(Albert führt Eugen mehr nach dem Vorbergeunde, Kaoule
tritt complimentirend zu Elviren und spricht eifrig mit dieser.
Der Bediente und der Commis sind noch immer im Hintergrunde
und geben ihre Ungebuld durch Zeichen zu erkennen.)

Albert. (Zu Eugen:)

Dein neues geschichtliches Werk ist verkauft.

Eugen.

Solltest Du einen Verleger für mich gefunden haben?

Albert.

Der Onkel hat das über sich genommen.

Eugen.

Weiß er davon? Und wie erklär' ich mir seine Güte für mich?

Albert.

Mit einem Worte: Du sollst Buch und Autorschaft an Deinen Onkel abtreten.

Eugen.

Scherzest Du?

Albert.

Vollkommener Ernst. Er muß als Autor des Buches figuriren.

Eugen.

Nimmermehr.

Albert.

Der Preis, den er bezahlen will, ist nicht gering, er bietet Dir Deine frühere Zulage wieder an.

Eugen.

Ich gehe den Seelenhandel nicht ein; das fehlte noch, daß die Reichen auch Anderer Talent kaufen könnten.

Albert.

Du mußt ihn retten, er hat die Unvorsichtigkeit begangen, sich für den Autor auszugeben, hat dem Buchhändler das Manuscript versprochen. Wenn Du den Handel nicht eingehst, giebt das eine Anekdote auf seine Kosten.

Eugen.

In Gottes Namen denn, doch nur um seinen guten Namen zu retten.

Albert.

Das hab' ich von Deinem Herzen erwartet.

Eugen.

Wissen möcht' ich doch, was ihm der Buchhändler
dafür geboten?

Albert.

Ich will ihn fragen.

Eugen.

(Mit einem Seufzer, für sich:)

Meine Studien in den Bibliotheken, meine Reisen
in der Provence — Alles für einen Andern!

Albert.

(Der indessen zu Raoule getreten ist:)

Der Handel ist abgeschlossen, Sie sollen das Manu-
script in einer halben Stunde haben.

Raoule.

(Freudig für sich:)

Gott sei Dank. (Zum Commis:) Mein Werk über
die Abissinier werde ich — —

Albert.

(Ihn corrigirend.) Abbigenser —

Raoule.

Ueber die Abbigenser wollt' ich sagen, werd' ich in
einer halben Stunde an die Buchhandlung schicken.

Commis.

Ich danke. Nur nicht später, wenn ich bitten darf.
(Empfiehl sich und geht ab.)

Raoule.

(Ihn nachrufend:)

Sein Sie ganz ruhig. (Zu Albert:) Diese Aben-
zeragen kann ich mir nicht merken.

Albert.

Abigensfer wollen Sie sagen.

Kaoule.

Nichtig. Werde mich doch bemühen müssen, wenigstens den Titel meines Buches zu kennen.

Bedienter. (Vortretend.)

Es ist wenigstens halb zwölf Uhr, Herr von Kaoule. Sie machen mich gefälligst unglücklich, wenn Sie mit das werthgeschätzte Gedicht noch länger gütigst vorenthalten, ich muß unterthänigst um ergebnste Eile bitten.

Kaoule.

Der Mensch mit der eisernen Höflichkeit bringt mich zur Verzweiflung.

Albert.

Um die Mittheilung eines Gedichtes bitten ist an und für sich schon eine Höflichkeit.

Kaoule.

Die ich aber leider nicht erwidern kann.

Albert.

Man erwidert sie, indem man das Gedicht verweigert.

Kaoule.

Es handelt sich ja um ein Gelegenheitsgedicht.

Albert.

Das ist ein Anderes.

Kaoule.

Zum Namenstage einer Dame, die ich gar nicht kenne. (Zum Bedienten:) Wie heißt die Dame, für die ich das Dejeuner-Gedicht machen sollte?

Bedienter.

Elvire, bereitwilligst aufzuwarten. Es ist heute der glorreiche Namenstag.

Albert.

Da fällt mir eben ein — — Eugen, darf ich Dich bitten, mich das Gedicht lesen zu lassen, das Du für Fräulein Elvire machtest?

Eugen.

(Sehr höflich.)

Du bist zu gütig, lieber Bruder. Elvire, wollen Sie erlauben?

Elvire.

(Das Gedicht aus dem Busen ziehend.)

Hier ist es. (Sie überreicht es Albert.)

Albert.

(Der das Gedicht, ungelesen, schnell Raoule reicht, leise zu diesem.)

Hier ist das Namenstaggedicht.

Raoule.

(Es eben so schnell dem Bedienten gebend.)

Hier, mein Freund.

Bedienter.

(Das Gedicht schnell in die Tasche schiebend.)

Mit eiligster Entschuldigung empfehle ich mich gehorsamst. (Er eilt ab.)

Elfte Scene.

Die Vorigen, ohne den Bedienten.

Eugen.

(Der den Weg, den das Gedicht machte, nicht bemerkt hat:)

Nun, lieber Bruder, wie gefällt's Dir?

Albert.

Sehr gut, es wird Glück machen, schon geht es von Hand zu Hand.

Elvire.

(Die das Geschehene bemerkt hat, Albert mit dem Finger drohend:)

Herr von Renaud —

Albert.

(Leise zu Eugen und Elviren:)

Still, Freunde, Ihr habt dem Onkel einen neuen Dienst erwiesen.

(Eugen und Elvire sprechen leise miteinander.)

Kaoule.

(im Vordergrunde, leise zu Albert:)

Ist das Gedicht von meinem Neffen?

Albert.

Er macht sich ein Vergnügen daraus, Ihnen dasselbe abzutreten.

Kaoule.

Es war an Fräulein Elvire gerichtet?

Albert.

Eine kleine Galanterie zum Namensfeste.

Kaoule.

Ein allerliebstes Kind, diese Elvire.

Albert.

Das liebenswürdigste Mädchen von Paris.

Kaoule.

Sie müssen mich mit ihr näher bekannt machen.

Albert.

Von Herzen gern.

Kaoule.

Mir eine Unterredung mit ihr verschaffen.

Albert.

Nichts leichter als das.

Kaoule.

Sobald als möglich.

Albert.

In einer halben Stunde, doch müssen auch Sie mir einen Gefallen thun.

Kaoule.

Alles, was Sie wünschen, ich bin von Natur aus sehr gefällig, was ich meinen Freunden an den Augen ansehe, ist geschehen, bevor sie Zeit haben, es zu denken, in Mont de Marsan nennen sie mich nur den Obligeanten.

Albert.

Reden Sie mit Ihrem Neffen, versöhnen Sie sich mit ihm.

Kaoule.

Das ist meine Sache, und ich weiß am besten, was ich zu thun habe.

Albert.

Nach den wichtigen Diensten, die er Ihnen erwiesen — —

Kaoule.

Soll er seine Zulage wieder haben, doch will ich mit ihm im gespannten Verhältnisse bleiben, ich kann den jungen Herrn recht wohl entbehren. — —

Albert. (Dringend:)

Bedenken Sie doch — —

Kaoule.

Ich bleibe gespannt! Seine Antwort auf mein väterliches Schreiben — —

Albert.

Worin Sie ihm mit Enterbung drohten —

Kaoule.

Diese Antwort werde ich ihm so geschwind nicht verzeihen: er hat auf die Erbschaft, die er von mir zu hoffen hat, nie gerechnet, sagt er — gut, wenn er auf die Erbschaft ohnedies nicht rechnet, so bleiben wir im gespannten Verhältniß — das genirt weder mich noch ihn.

Albert.

Sie haben also gewollt, daß er auf Ihren Tod rechne? Nun, das kann er ja nachträglich noch immer thun: ich werde ihm sagen, er solle auf die Erbschaft hin Schulden machen, um sich bei seinem Onkel einzuschmeicheln.

Kaoule.

Das verlang' ich nicht, das wäre zu viel — aber mir so gerade unter die Nase reiben, daß er meiner nicht bedarf — —

Albert.

Sie sehen ja, daß er jede Gelegenheit ergreift, um Ihnen nützlich zu sein — — doch wer kommt so eilig über die Stiege? —

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Ein Bote.

Bote.

(Der schnell eintritt:)

Wo find' ich Herrn von Raoule?

Raoule.

Hier bin ich. (Für sich:) Was kann das wieder sein?

Bote.

(Einen Brief überreichend:)

Der Inhalt dieses Briefes ist sehr dringend, man empfahl mir die größte Eile. (Verbeugt sich und geht ab.)

Dreizehnte Scene.

Vorige, ohne den Boten. (Raoule eröffnet den Brief und liest ihn für sich.)

Elvire. (Zu Eugen:)

Sagen Sie, was Sie wollen, an Ihnen wäre es, den ersten Schritt zu thun.

Eugen.

Ich kann nicht mehr thun, als mich in jeder Beziehung dienstfertig zeigen: hab' ich ihm nicht seine Dame zugeführt? mein Gedicht überlassen, und mein Manuscript geopfert?

Elvire.

Folgen Sie mir, Eugen, unterlassen Sie Nichts,

was den Dinkel gewinnen kann, kein wahres Glück, wo Familienunfriede herrscht. Und, nun Freund, leben Sie wohl, ich ziehe mich auf gut holländisch zurück, denn die beiden Herren sehen mir ganz so aus, als wollten sie nicht gestört sein.

Eugen.

Adieu, Elvire. (Er küßt ihr die Hand.)

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen, ohne Elvire.

Kaoule.

(Nachdem er den Brief zu Ende gelesen, wie vernichtet:)
Entsetzlich! Nun sikt mir das Messer an der Kehle.

Albert.

Was ist geschehen?

Kaoule.

Wär' ich doch nie nach Paris gekommen!

Albert. (Rasch:)

Reden Sie.

Kaoule.

(Eben so, ihm das Blatt reichend:.) Lesen Sie.

Albert. (Lesend:)

„Meine Sache ist nun schon die Ihrige geworden, denn an Sie würde man sich im Entdeckungsfalle halten. Vergeßen Sie das nicht, und handeln Sie mit Klugheit, Geistesgegenwart und Eile. So eben werde ich durch meinen Kundschafter benachrichtigt, daß man die Dame vermißt und bald ihre Spur gefunden haben wird. Ich

kann die Postchaise daher nicht bei Ihrem Hotel vorfahren lassen, wie wir übereingekommen waren; nur ein rascher, gewagter Schritt kann meine Flucht noch möglich machen. Gehen Sie unverzüglich zu Fuß mit der Dame an die Ecke der Rivolistraße, place Louis quinze, wo Sie eine Postchaise und einen Ungebuldigen finden werden. Kommen Sie glücklich und unbemerkt dorthin, so sind Sie aller weiteren Verantwortung ledig, wo nicht — ist Alles verloren, und ich kann nur bedauern, Sie in den Strudel meines Verhängnisses hineingezogen zu haben.“ — —

Kaoule.

Er bedauert mich, wozu hat er mich in die Narren-
geschichte verwickelt, wenn er mich bedauert? Man wird
mich in der Straße anhalten, mich zur Rechenschaft zie-
hen! Was thu' ich, was sag' ich, was beschließ' ich? —
Vielleicht wär's noch Zeit, glücklich durchzukommen —
wer bemerkt ein Paar Fußgänger in den volkreichen
Straßen von Paris? — Nicht wahr, Freund? —
Schnell! — (Er setzt den Hut auf und geht rasch gegen die
Thüre seines Zimmers, dann plötzlich stehen bleibend:) Nein —
das Beste wäre vielleicht — — das geht auch nicht —
rathen Sie mir, helfen Sie mir, ich habe schon den
Kopf verloren.

Albert.

Sie müssen fort so schnell als möglich.

Kaoule.

Sie haben recht, ich muß fort.

(Er geht rasch gegen den Hintergrund.)

Albert.

Halt, Freund, die Dame müssen Sie mitnehmen.

Kaoule.

Könnst' ich nicht ohne die Dame fort?

Albert.

Wenn man sie in Ihrem Zimmer findet, ist's noch schlimmer — die erzürnten Verwandten würden Ihnen nachreisen, Sie am Ende doch finden — —

Kaoule.

(Den Schweiß von der Stirne wischend:)

Grauensvolles Schicksal! — Da mein guter Nefse Eugen sie hiehergebracht hat, könnte er sie nicht auch weiter befördern?

Albert.

Soll er sich zum zweiten Male für Sie exponiren?

Kaoule.

Ich will mich mit ihm versöhnen, das gespannte Verhältniß soll ganz aufhören, wenn er mich aus dieser Verlegenheit reißt.

Albert. (Zu Eugen:)

Nun, Freund, opfere Dich für Deinen Onkel, führe die Dame an Ort und Stelle, Dein wackerer Onkel wird Dir diesen Dienst nie vergessen — zögere nicht — es gilt einen raschen Entschluß! (Weise zu Eugen:) Noch diesen Dienst und Du hast ihn in der Tasche.

Eugen.

(Nach kurzem Bedenken:)

Coute qui coute! Ich lasse den Onkel nicht stecken.
(Er geht rasch in Kaoule's Zimmer.)

Kaoule.

Braver Junge! mein leibhaftiges Bild, gerade so war ich in seinem Alter, da kannt' ich keine Bedenklichkeiten, für alle meine Freunde hab' ich mich geschlagen, für Alle hab' ich entführt. — Wenn man zum Manne heranreift, wird man bedächtiger; an ihm ist jetzt die Reihe, tolle Streiche zu machen.

Albert. (Eckelnd:)

Einem so würdigen Vorbilde wird er gewiß nachstreben.

Eugen.

(Der zurückkömmt, die Thüre hinter sich versperret, und den Schlüssel in die Tasche steckt, in entschlossenem Tone:)

Die Dame wird das Zimmer nicht verlassen.

Kaoule.

(Verblüfft zu Albert:)

Was fällt ihm ein? hat er den Verstand verloren?

Albert.

(Dringend zu Eugen:)

Beim Himmel, Eugen, es ist keine Zeit zu verlieren.

Eugen.

Ein wahres Glück, daß sie den Schleier gelüftet hatte, als ich in's Zimmer trat, ich stand im Begriffe, ein großes Unheil anzurichten.

Albert.

Erkläre mir —

Kaoule. (Dringend:)

Wenn man käme, wenn man sie hier fände —

Eugen. (Zu Kaoule:)

Ich bin in Verzweiflung, lieber Onkel, Ihre Wünsche nicht erfüllen zu können, allein die Gründe, die mich dazu bewegen, die Flucht dieser Dame zu verhindern, sind zu gebietend, als daß ich anders handeln könnte.

Kaoule.

Hat sich denn heute Alles verschworen, mich zu verderben?

Eugen.

In einigen Tagen, lieber Onkel, werde ich mich der

Entführung nicht widersetzen, ja, ich will selbst die Hand dazu bieten, aber heute —

Kaoule.

In einigen Tagen — da entführe Du den Satan, mir gleichviel —

Albert.

Wer ist die Dame? Sprich — —

Eugen.

Die Hauptrolle meines neuen Vaudevilles, dessen Generalprobe eben abgehalten wird, das übermorgen in die Scene gehen soll —

Kaoule.

Jetzt bin ich verloren!

Eugen.

Ein Glück, daß sie erst im dritten Akte auftritt, daß nicht schon jetzt die Probe unterbrochen wurde.

Kaoule.

(Bittend zu Eugen:)

Was liegt an einem Vaudeville.

Eugen.

Meine Reputation, meine Ehre, meine Zukunft.

Kaoule.

(Bittend zu Eugen:)

Ich bin Dein leiblicher Onkel.

Eugen.

Das Vaudeville ist mein Kind.

Kaoule. (Beschwichtigend:)

Sei vernünftig, Eugen, opfere mir das dumme Vaudeville.

Eugen.

Es ist das gelungenste, das ich geschrieben.

Kaoule.

Das heißt: das letzte. Aber bedenke, daß Du mich aus einer großen Verlegenheit rettetest. —

Eugen.

Ich kann nicht —

Kaoule.

Daß das Stück ohnehin vielleicht ausgepiffen würde —

Eugen.

Auch dieses Schicksal würd' ich als Mann zu tragen wissen.

Kaoule.

Sei nicht eigensinnig, Herzensjunge, bringe mir das Opfer, Gott wird Dir's an Deinen übrigen Baudevillen vergelten.

Eugen.

Bedenken Sie nur, lieber Onkel, daß Sie das Unmögliche verlangen: ich selbst soll der Schauspielerin durchgehen helfen, von der das Heil meines neuen Stückes abhängt.

Kaoule.

Ich habe ja auch schon manches Opfer für Dich gebracht, Eugen, wie viel glänzende Partien hab' ich schon Deinethalben ausgeschlagen, Du weißt es gar nicht. Erst kürzlich trug mir eine englische Lady, die zwei Millionen Pfund Sterling Revenuen hat, ihre Hand an, und ich habe refusirt.

Albert.

Gieb nach, Eugen.

Eugen.

Nun in Gottes Namen — so will ich denn auch dieses Opfer bringen, ein zweiter Brutus, der seine Kinder schlachtet! (Er geht rasch nach der Seitenthüre und öffnet sie.)

Kommen Sie, Mademoiselle, ich bin bereit, Sie zum Wagen zu führen. — Sie zögern? — Vertrauen Sie mir, meine Ehre sei Ihnen Bürge.

(Die verschleierte Dame tritt aus dem Nebenzimmer und Eugen bietet ihr den Arm.)

Albert. (Zu Raoule:)

Nun? sind Sie zufrieden mit Ihrem Neffen?

Raoule.

Meiner Seele, er übertrifft meine kühnsten Erwartungen.

Eugen. (Im Abgehen:)

Leben Sie wohl, Onkel, sobald diese Dame im Wagen sitzt, fliege ich, Ihnen die beruhigende Versicherung ihres ungehinderten Durchgehens zu bringen.

(Schnell ab mit der Dame.)

Fünfte Scene.

Raoule. Albert.

Raoule.

Wenn er nur unangefochten bis auf den Platz Louis quinze gelangt.

Albert.

Ich hoffe es. Nun, wie gefällt Ihnen mein Eugen? Verzeihen Sie ihm nun, daß er Sie durchaus nicht beerben wollte?

Raoule.

Ich bin vollkommen versöhnt mit ihm, sein unartiger Brief ist vergeben und vergessen — nur mit der

Theaterheirath soll er mir vom Halse bleiben — kennen Sie die Schauspielerin, die er liebt?

Albert.

Ein wenig.

Kaoule.

Wie heißt sie?

Albert.

Ich kann es Ihnen in diesem Augenblicke nicht sagen, doch sollen Sie sie näher kennen lernen, und das noch heute.

Kaoule.

So? Und ist sie hübsch?

Albert.

Allerliebst.

Kaoule.

Topp, es gilt, ich will mir sie ansehen — aber nicht der Heirath wegen, von der durchaus keine Rede sein kann. Der Junge soll nicht vergessen, daß es ein Kaoul war, welcher der berühmten Clemence Isaure vor 400 Jahren die Cour machte.

Albert.

Diese herrliche Fürstin war ja selbst Künstlerin, sie dichtete und sprach ihre Verse.

Kaoule.

Das will nichts sagen, seine eignen Verse spricht Jedermann, und wär' er ein König, aber der König wird darum kein Künstler.

Albert.

Sie hielt den Minnesänger hoch vor Allen.

Kaoule.

Doch ging's immer ritterlich dabei her. Ich bin

auch ein wenig bewandert in der Geschichte, Freundchen, mir machen sie kein X für ein U: ich habe über zweihundert Geschichtswerke durchgearbeitet, man wird staunen, wenn man meine Excerpte findet — in Mont de Marsan nannten sie mich nur den Historiographen. Doch nichts mehr davon. Sagen Sie mir lieber, wann ich die allerliebste Elvire sprechen kann? Das Mädchen hat mir's angethan.

Albert.

Sehr bald — in einer halben Stunde.

Kaoule.

Eine halbe Ewigkeit.

Albert.

Diese Ungebuld — —?

Kaoule.

Liegt in meinem Charakter, ich kann nichts erwarten — wie werd' ich die halbe Stunde tödten?

Albert.

Sie haben ja den neuesten literarischen Scandal auf Ihrem Schreibepulte liegen, — lesen Sie.

Kaoule. (Beleidigt.)

Was muthen Sie mir zu!

Albert.

Nichts Urges, der Scandal wird Ihnen die Zeit vertreiben.

Kaoule.

Es wäre besser, die Zeit vertriebe einmal den Scandal. — Doch da fällt mir eben ein, daß ich ein Engagement habe. (Er sieht auf die Uhr.) Eben recht. Adieu, mein Freund, in einer halben Stunde sehen wir uns wieder.

Albert.

Wo eilen Sie hin?

Kaoule.

In's Caffé Colbert, ganz in der Nähe, ich bin auf zwölf Partien Billard engagirt, vier Napoleons die Partie, und hätte beinahe vergessen über die Entführungsgeschichte und über die schöne Elvire. Sie glauben nicht, wie gut ich spiele. — Freilich habe ich im großen Caffehause, wo drei Billards in der Enfilade stehen, den gelben Ball vom ersten Billard über das zweite springend, auf dem dritten in's Eckloch duplirt.

Albert.

Unglaublich!

Kaoule.

Gestern Abend hab' ich vier Partien gewonnen zu fünf Francs, heute gehts um Gold. A revoir!

Albert.

Adieu!

Kaoule.

Sagen Sie Eugen, wenn er zurückkommt, er möchte in's Caffé Colbert kommen, mir Nachricht zu bringen.
(Schnell ab.)

Sechzehnte Scene.

Albert (allein; bald darauf) Elvire.

Albert.

Nun, Gott sei Dank, die Versöhnung ist im besten Gange, mein alter Gascogner ist traitabler, als ich glaubte, und Alles müßte mich trügen, wenn er nicht

von Elviren fast eben so entzückt ist, als sein Nefte. Nun, darauf konnt' ich im Voraus zählen, ich kenne meinen alten Freund; er träumt noch Aventuren trotz seiner funfzig Jahre. Um so besser: sagt man doch, das Haar des tollen Hundes heile, auf die Wunde gelegt, seinen gefährlichen Biß, ich glaube, mit den Narren geht es eben so, es kommt nur darauf an, daß man die Gelegenheit findet, sie bei den Haaren zu fassen.

Elvire.

(Aus dem Nebenzimmer tretend:)

Herr von Renaud, haben Sie einen Augenblick für mich?

Albert.

Sie haben das Recht, von Augenblicken zu sprechen, mein Fräulein, denn Sie verstehen auch die Kunst, die Stunden in Augenblicke zu verwandeln.

Elvire.

Wenn sich's aber nur um wirkliche Augenblicke handelte? — —

Albert.

So sollten Sie mir diese Augenblicke zuwerfen, wie dem Bettler die Gabe — ohne Frage.

Elvire.

Ich weiß ja, daß Sie meines guten Eugen Freund sind, und daher keine Einleitung: — ich bin verstimmt — traurig — —

Albert.

Wer trägt die Schuld?

Elvire.

Sie, Eugen, der Onkel. — Sie, glaub' ich, mehr, als die Andern.

Albert.

Was kann ich verschuldet haben?

Elvire.

Wozu haben Sie den Alten aus seinem Städtchen in der Gascogne unerwartet hieher gebracht?

Albert.

Weil er nach Plänen, die ich entworfen habe, in Paris dumme Streiche machen muß.

Elvire.

Ist das auch recht?

Albert.

Warum nicht? er macht sie überall, sein Leben ist wie der Contert eines schlechten Buches: es ist eine ununterbrochene Folge von Mißgriffen. Die er hier begeht, sind nur mit durchbrochenen Lettern gedruckt, und das dient zur Verständigung. Weiter nichts.

Elvire.

Und der Zweck?

Albert.

Eine Versöhnung, die Einwilligung zu Ihrer Verbindung.

Elvire.

Wird dies auch gelingen?

Albert.

Wenn Sie wollen.

Elvire.

Wie kann ich dazu beitragen?

Albert.

Versprechen Sie mir mit dem alten Herrn recht freundlich, recht herzlich zu sein.

Elvire.

Das wird mir nicht schwer fallen.

Albert.

Er ist ein Verächter Ihres Standes.

Elvire.

Freilich wird das die Sache erschweren, mich befangen machen.

Albert.

Sein Sie, wie Sie sind.

Elvire.

Wird das genügen?

Albert.

Glauben Sie mir's auf's Wort.

Elvire.

Nun, ich will Alles aufbieten, um ihn zu gewinnen, vielleicht gelingt es mir.

Albert.

Wer könnte daran zweifeln? Haben Sie doch schon ganz Paris für sich gewonnen.

Elvire.

Das will nichts sagen. Wir Schauspielerinnen wirken oft besser auf Massen, als auf Einzelne — es geht uns wie manchem Feldherrn: wir gewinnen die großen Schlachten, und begehen Mißgriffe im kleinen Kriege.

Albert.

Verlassen Sie sich auf mich: Sie sind ein guter Tirailleur.

Siebzehnte Scene.

Die Vorigen. Eugen (ber schnell auftritt.)

Eugen.

Es ist Alles gut abgelaufen, zum Todtärgeen sag' ich Dir!

Elvire.

Wer konnte Sie in so hohem Grade verstimmen?

Eugen.

Wer anders, als eine Dame vom Theater.

Elvire.

(Etwas beleidigt:) So?

Eugen.

Wenn mir Unangenehmes begegnet, so kann man hundert gegen eins wetten, daß es von einer Schauspielerin kömmt.

Elvire.

(Etwas beleidigt:)

Ich bedaure recht sehr, daß es gerade wir armen Schauspielerinnen sind, die das Unglück haben, Ihnen das Leben zu verbittern.

Eugen.

D nicht Sie, Elvire, Sie sind eine Ausnahme — wären Alle wie Sie — —

Albert.

Zur Sache, Freund, noch weiß ja das Fräulein nicht, was Dir eigentlich begegnete.

Eugen. (Zu Elviren:)

Wie? Sie wissen nicht, wen ich dem Dunkel zu Gefallen entführt habe?

Elvire.

Nun?

Eugen.

Die Hauptrolle meines Vaudevilles: Mademoiselle Bernard.

Elvire. (Lachend:)

Mademoiselle Bernard?

Eugen. (Zu Albert:)

Als sie auf dem place Louis quinze im gestreckten Erabe mit ihrem Seladon davon fuhr, rief sie mir noch recht spöttisch durch das Wagenfenster zu: Adieu, l'auteur!

Albert.

Das ist wirklich tragisch.

Eugen.

Und mein Vaudeville, das für übermorgen angekündigt ist — —

Elvire.

Eine kleine Strafe für den Entführer.

Albert. (Zu Elviren:)

Kann Sie diese Entführung beunruhigen, Fräulein?

Elvire.

Gewiß nicht, denn ich bin überzeugt, daß das Herz eines Autors, zwei Tage vor der Aufführung seines neuen Stückes, ausschließlich an seinen Rollen hängt.

Eugen.

Nun wird Niemand die Baronesse Balmy spielen wollen, schon aus Bosheit, aus Schadenfreude.

Elvire.

Wer weiß, die Rolle ist gut, und unsere Damen sind heutzutage fast alle rollensüchtig.

Albert.

Ich verlasse Sie auf einen Augenblick, und hoffe, daß Fräulein Elvire nicht vergessen wird: das Herz eines Autors hänge, wie sie eben selbst behauptete, einige Tage vor der Aufführung des neuen Stückes, ausschließlich an seinen Rollen. (Ab.)

Achtzehnte Scene.

Elvire. Eugen.

Eugen.

Was meint er?

Elvire.

Ich habe ihn verstanden.

Eugen.

Sagen Sie doch —

Elvire.

Wie, wenn auch ich Ihnen für die Entführung Dank wüßte?

Eugen.

Sie, Elvire?

Elvire.

Wenn ich rollensüchtig wäre, oder wenn ich nicht Lust hätte, eines Vaudevilles wegen, ob auch nur auf kurze Zeit, vernachlässigt zu werden?

Eugen. (Freundlich.)

Versteh' ich recht?

Elvire. (Schelmisch.)

Wo ist die Rolle?

Eugen.

In meiner Tasche.

Elvire.

Das hatt' ich mir gedacht.

Eugen.

Ich habe sie Fräulein Bernard abgenommen, bevor ich sie in den Wagen steigen ließ.

Elvire.

Nun, geben Sie nur her. Ich werde mein Möglichstes thun; aber in Zukunft lassen Sie mich die guten Rollen nicht erst aus zweiter Hand erhalten.

Eugen.

(Nachdem er ihr die Rolle überreicht hat:)

Die Baronesse Valmy war mehr für die Bernard, als für Sie.

Elvire.

Das glaub' ich nicht, gerade diese Art von Rollen — —

Eugen.

Sie mißkennen Ihr eignes Talent, Elvire.

Elvire.

Nicht doch, lieber Eugen, Sie erinnern sich doch noch der Agathe in dem kleinen Baudeville — —

Eugen.

Sehr wohl, das Beispiel kommt mir gelegen: ich zähle die Agathe zu Ihren schwächern Leistungen.

Elvire.

(Ein wenig verstimmt:)

Sie waren immer ungerecht gegen mich.

Eugen. (Herzlich:)

Ich, der Sie liebt, der Sie vergöttert? (Mit dem

Finger drohend:) Elvire, Elvire, Sie sind doch ein wenig wie alle Andern.

Elvire. (Freundlich:)

Nun ja doch, ich will mich bescheiden, irrt man doch so leicht im Urtheile über sich selbst. Ihre Baronesse Balmy will ich so gut spielen, als ich's eben kann.

Eugen.

Dann bin ich geborgen — denn auch mit Ihren schwächern Leistungen kann man zufrieden sein.

Elvire.

Wann die Probe?

Eugen.

Sie ist in diesem Augenblicke im besten Gange. Meine lebenswürdige Elvire, die erst im dritten Akte auftritt, hätte eben noch Zeit genug, um die Rolle ein wenig durchzugehen.

Elvire. (Schalkhaft:)

Durchgehen soll ich?

Eugen.

Die Rolle. Schauderhaftes Wort, das man aus der Sprache verbannen sollte! — Nicht wahr, Elvirchen, mit Hülfe des Souffleurs können Sie die heutige Probe mitmachen, nur pro forma, damit die Sache ihren Gang habe.

Elvire.

Ich kann meine Rolle so gut als auswendig.

Eugen.

Nicht möglich!

Elvire.

Haben Sie mir das Vaudeville nicht fünfmal vorgelesen?

Eugen.

Zweimal wollen Sie sagen.

Elvire.

Anfangs war es in vier Akten und wurde mir vorgelesen, dann wurde es in drei Akte zusammengezogen, und mir abermals vorgelesen. Hierauf entstand die Idee einer Episode, aus dem Ganzen wurden fünf Akte und das Baudeville wurde mir vorgelesen. Dasselbe geschah, als ich kurz darauf einige gute Freundinnen auf eine Tasse Thee gebeten hatte, und als man neulich der Besetzung wegen meinen Rath einholte, wurde mir das Ganze aus Vorsicht noch einmal vorgelesen.

Eugen.

Bei meiner Seele, Sie haben recht. Ist mir's doch, als hätt' ich das Stück selbst nicht so oft gelesen, als ich's Ihnen vorgelesen habe.

Elvire.

Sie sollten sich doch noch erinnern, daß ich mit dem Schlusse nicht ganz einverstanden war.

Eugen.

Mit Unrecht, denn gerade der Schluß ist das Beste.

Elvire.

Fremde Augen sehen oft klarer, als die eignen, und uns Frauen gesteht man einigen Takt zu.

Eugen.

Ich läugne das nicht, aber — —

Elvire.

Das kleine Frauencomité, das ich versammelt hatte, verwarf die Schlussscene.

Eugen.

Es ist möglich, daß Sie recht hatten, aber — —

Elvire.

Aber — (mit dem Finger drohend:) Sie sind doch ein wenig wie alle Andern.

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Albert (schnell eintretend.)

Albert.

Geschwind, Eugen! Du mußt in's Caffé Colbert! — —

Eugen.

Ich habe keinen Augenblick Zeit. (Er will abgehen.)

Albert.

Wohin so eilig?

Eugen.

Auf die Probe.

Albert.

Höre mich an: Dein Onkel hat beim Billardspiele Streit bekommen, und wird, nachdem er bei tausend Francs verloren hat, in diesem Augenblicke von einigen Incroyables in die Enge getrieben.

Eugen. (Aufgeregt:)

Kein Geschäft der Welt soll mich abhalten, die Kerle zurecht zu weisen! (Zu Elvire:) Sie versprechen mir, die Rolle auf der Probe zu recitiren? (Zu Albert:) Zu ebener Erde oder im ersten Stocke? (Zu Elvire:) Ich werde auch erscheinen, sobald ich die Geschichte abgemacht habe. — (Zu Albert:) Ist's im obern Zimmer?

Albert.

Ja.

Eugen.

(Mit Eifer fortfahrend, zu Elvire:)

Sie haben noch eine halbe Stunde Zeit. (Zu Albert:)
Sind Dir die Kerle alle unbekannt? (Zu Elvire:) Lesen Sie die Rolle ein wenig durch. — (Zu Albert:)
Ich hoffe nicht, daß sie handgreiflich geworden sind.
(Zu Elvire:) Die Stellen, die roth geklammert sind, bleiben weg. — (Zu Albert:) Ich gehe schon! (Zu Elvire:)
Adieu, Elvire, in einer halben Stunde sehen wir uns wieder. (Schnell ab.)

Zwanzigste Scene.

Elvire. Albert; bald darauf: der Hauptmann.

Elvire.

Erzählen Sie, was ist dem alten Herrn im Kaffeehause begegnet?

Albert.

Nachdem er zwölf Partien verloren hatte, erklärte er seine Gegner für Stümper und versicherte, er spiele besser als alle Anwesenden. Da hierauf ein allgemeines Gelächter erscholl, wurde unser Gascogner unhöflich — und nun umringen sie ihn und verlangen Rechenschaft.

Elvire.

Warum haben Sie sich nicht feiner angenommen?

Albert.

Es ist besser, wenn ihm sein Neffe als Succurs erscheint.

Elvire.

Weiß er sich in dergleichen Fällen nicht selbst zu helfen?

Albert.

Leider nein. Ein echter Gascogner, berechnet er das Gewicht der Worte eben so wenig, als das seines persönlichen Muthes.

Elvire.

Wenn die Sache nur für Eugen nicht etwa ernstliche Folgen hat.

Albert.

Sein Sie ganz ruhig, wir werden den Strauß schon ausfechten.

Hauptmann.

(Der rasch eintritt.)

Elvire, mein Herzenskind, denke nur, wir müssen uns trennen.

Elvire.

Warum, mein Vater? Sie verreisen doch nicht?

Hauptmann.

Sehr bald. Sie haben mich zum Commandanten des Fort la Malgue ernannt, die Federfuchser.

Albert.

Ich gratulire.

Elvire.

So haben Sie doch endlich Ihren sehnlichsten Wunsch erreicht, es sind ja wenigstens drei Jahre, daß Sie sich um diese Stelle bewerben.

Hauptmann.

Was bewerben! 'Cré matin! Ich verlange nur, was recht ist und was die Ehre gebietet. Bin ich gemacht zum Müßiggehen, tonnerre de Dieu! Ich glaube, daß man mich brauchen kann — nun sehen sie's ein, die Beduinen, — die Madame mit dem Männernamen — wie heißt sie doch nur — hat mir's so eben gesagt.

Albert.

Ah, die George Sand? —

Hauptmann.

Ja, dieselbe, die — —

Albert.

(Reise zum Hauptmann:)

Die Sie zwingen wollten, das Fräulein zu heirathen?

Hauptmann.

St! Man schweige, wenn man seine Ohren lieb hat. Ja, diese George Sand ist gut Freund mit dem Deputirten des Vardepartements, und der hat ihr vor einer halben Stunde versichert, ich sei allen Andern vorgezogen worden.

Elvire.

Es freut mich, daß die Dubevant Wort gehalten hat.

Hauptmann.

Wort gehalten?

Elvire.

Sie versprach mir, dem Deputirten unsere Sache an's Herz zu legen, und ein Deputirter kann heutzutage viel machen, wenn ihm eine Sache am Herzen liegt.

Hauptmann.

Traurig genug, daß diese Federsucher so viel Einfluß haben: doch mir gleichviel, ich bin Commandant des Fort la Malgue, mehr verlang ich nicht für jetzt. (Seine Tochter herzlich:) Daß ich mich von Dir trennen muß, mein Elvirchen, mein Goldkäferchen, das ist das Aergste dabei. (Er küßt sie.) Wie Du wieder leicht gekleidet bist, mein Täubchen, und stehst hier im Zuge.

Albert.

Wann müssen Sie in Toulon eintreffen, um das Commando des Forts zu übernehmen?

Hauptmann.

Meiner Treue, schon in vierzehn Tagen, als ginge die Welt zu Grunde, wenn ich nicht dort wäre. Eigentlich kann ich's ihnen nicht übel nehmen, wenn sie mich dort wissen wollen, es ist ein berühmter Landungsplatz, Sie verstehen mich, Renaud; man kennt seine Leute, wenn man auch in vielen Beziehungen mehr als blind ist.

Albert.

Fräulein Elvire wird also sehr bald ganz verlassen sein?

Hauptmann. (Hätschelnd:)

Leider, das gute Kind, das Mäuschen — ja, wenn in Doulon ein honettes Theater wäre — da sollte doch eigentlich das Donnerwetter dreinschlagen! liegt viel Militair dort, ist die Passage nach Algier, und ein Theater wie eine Kreuzerbude! — Da muß ich sie freilich zurücklassen, ganz allein, ohne Schuß. Ja, wenn sie nicht so entêtirt wäre, das liebe kleine Troßköpfschen (er küßt sie), sie könnte längst gut verheirathet sein.

Elvire.

Allons donc, Papa, lassen wir das, ich werde sehr bald Urlaub nehmen, und Sie auf dem Fort la Malgue besuchen.

Hauptmann. (Zu Albert:)

Apropos, Herr von Renaud, wer ist denn der Fremde, der seit gestern hier nebenan wohnt? er sieht mir ganz aus wie ein bon garçon.

Albert.

Wie, Sie kennen ihn nicht? er ist der Dunkel unsers gemeinschaftlichen Freundes Eugen, sehr reich, und sehr jung für sein Alter.

Hauptmann.

Ich verstehe, kam mir gleich so vor, trinkt gern viel Champagner und läßt seinen Neffen unterdessen Baude-

villes schreiben. Nun, wer kann's ändern, wenn man älter wird, braucht man viel Geld, die Jugend hilft sich durch. Hab' auch einmal von der Lieutenantsgage achtzehn Francs erspart, weil ich gerade verliebt war und auf's Essen vergaß. Jetzt komme ich bei Vercy nicht unter zehn Francs weg. Adieu, Elvirchen, ich muß zum Kriegsminister, und da heißt's früher Toilette machen. Leben Sie wohl, Herr von Renaud.

Albert.

Ich empfehle mich.

(Der Hauptmann ab in seine Wohnung.)

Einundzwanzigste Scene.

Albert, Elvire; bald darauf: Herr von Raoule.

Albert.

So werden Sie denn bald verlassen sein.

Elvire.

Nicht so ganz.

Albert.

Sie vertauschen den Papa mit dem Gatten.

Elvire.

Fast glaub' ich, daß es so kommen wird.

Albert.

Ich höre unsern Onkel über die Treppe heraufstolpern.

Elvire.

Eine Bangigkeit, die ich mir nicht zu erklären weiß, bemächtigt sich meiner.

Albert.

Sein Sie nur ja recht zuvorkommend, recht herzlich mit dem alten Herrn, er ist eitel und daher leicht zu gewinnen.

Elvire.

Wie bedeutungsvoll ist mir dieser Herr von Raoule geworden, seit ich weiß, daß er Eugens Onkel ist.

Albert.

Wir haben ihn so viel als gewonnen: schon hat er sich mit Eugen versöhnt, schon hat er ihm seine frühere Zulage wieder bewilligt.

Elvire.

Er behalte sein Geld, und gebe uns seine Liebe. Sie glauben nicht, Herr von Renaud, wie ängstlich für eine Braut der Gedanke ist, den nächsten Verwandten des Mannes, den sie liebt, vielleicht ein Dorn im Auge zu sein.

Albert.

Fürchten Sie nichts; ich glaube bemerkt zu haben, daß Ihnen der alte Herr schon jetzt recht gewogen ist. — Doch, er kömmt. —

(Elvire tritt bei Seite; Albert dem Eintretenden entgegen.)

Raoule.

(Elviren nicht bemerkend:)

Hier bin ich, Albert — haben mir die Kerle zugesetzt! (Albert macht ihn durch einen Wink auf die Gegenwart Elvirens aufmerksam:) Ach! Fräulein Elvire! — — ich bin sehr erfreut — —

Elvire.

(Ihn grüßend:)

Herr von Raoule —

Raoule.

(Reise zu Albert.)

Sie weiß meinen Namen, nun sagen Sie mir auch, mit wem ich eigentlich die Ehre habe — —

Albert.

(Reise zu Raoule.)

Fräulein Elvire ist eine der ausgezeichnetsten Schauspielerinnen von Paris, man nennt sie gleich nach Demoiselle Mars.

Raoule.

(Reise zu Albert.)

Schauspielerin? schön. Unter uns gesagt, das hätt' ich ihr nicht angesehen.

Albert. (Zu Elvire.)

Sie sehen in Herrn von Raoule einen Mann, der brennt, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen.

Raoule.

Ganz recht, der brennt — —

Elvire.

Wem könnte diese Bekanntschaft angenehmer sein, als mir, die nicht hoffen konnte, Ihnen, mein Herr, einiges Interesse einzusflößen.

Raoule.

(Reise zu Albert.)

Sie ist allerliebste! Lassen Sie uns allein.

Elvire.

Ich muß nur fürchten, daß ich hinter Ihren Erwartungen weit zurückbleiben werde.

Albert. (Für sich.)

Das glaub' ich auch.

Raoule. (Einküßlich.)

Das glaube ich nicht, Mademoiselle; ich müßte mich

sehr irren, oder Sie sind ein äußerst liebenswürdiges Geschöpf. (Er verbeugt sich, als hätte er eine Galanterie gesagt.)

Albert.

(Lächelnd, für sich:)

Seine Galanterien riechen nach der Provinz. (Laut:) Ich lasse Sie in guter Gesellschaft, mein Fräulein. (Zu Raoule:) Auf Wiedersehen! (Leise:) Ich erwarte, daß Sie vernünftig sein werden, hören Sie? (Ab.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Raoule. Elvire.

Raoule.

(Häuspernd, verlegen:)

Schon lange, Mademoiselle — das heißt — schon gestern — hatt' ich mir gewünscht, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen; denn — — weil — — indem nämlich — —

Elvire. (Für sich:)

Er ist verlegen, ich muß ihn à son aise setzen. (Zu Raoule:) Ich weiß, Herr von Raoule, welchem Umstande ich das Glück Ihrer Bekanntschaft zu verdanken habe, und bin nicht eitel genug, auch nur den kleinsten Theil Ihrer Güte auf Rechnung meiner Persönlichkeit zu setzen.

Raoule. (Für sich:)

Was meint sie für einen Umstand? (Zu Elviren, noch immer verlegen:) Im Gegentheile, — — höchst persönlich, höchst persönlich. (Für sich:) Sie hat etwas im Blick, das mich verlegen macht!

Elvire.

Wenn es so ist, fühl' ich mich wahrhaft glücklich; denn was könnte mir in diesem Augenblicke wichtiger sein, als Ihr Beifall, Ihr Wohlwollen — —

Kaoule. (Für sich:)

Mein Beifall, mein Wohlwollen — — ich fange an, Courage zu bekommen. (Elvirens Hand ergreifend: Wenn Ihnen an meinem Wohlwollen wirklich so viel gelegen ist, so kann ich Sie versichern, daß Sie es im höchsten Grade besitzen.

Elvire. (Freudig:)

Wirklich?

Kaoule.

(Sie in die Wange kneipend:)

Sie sind ja ein so gutes, ein so liebes Kind!

Elvire.

Ihre Güte, Ihre Herzlichkeit rühren mich innig, sie zu verdienen, soll die Aufgabe meines Lebens sein.

Kaoule. (Für sich:)

Sie spricht schon vom ganzen Leben, das wäre denn doch mehr, als ich wünschte. (Zu Elvire:) Die Dauer meiner Zuneigung wird ganz von Ihnen abhängen, Mademoiselle.

Elvire.

Ich werde gewiß Alles aufbieten, um Ihr unschätzbares Wohlwollen nicht einzubüßen. (Für sich:) Er zwingt sich, streng zu scheinen.

Kaoule.

(Sehr freundlich, ihre Wange streichelnd:)

Sa? werden Sie das, Sie kleines Mäuschen, Sie kleines Engelsköpfchen?

Elvire. (Für sich:)

Ich wußt' es ja, daß es mit der Strenge nicht Ernst sei. (Zu Raoule:) Erlauben Sie, daß ich dankbar Ihre Hand küsse. (Sie thut es.)

Raoule.

(Ihr seine Hand schnell entziehend:)

Nicht doch — was thun Sie! — an mir ist es — (Sie ringen gleichsam mit einander, da sie sich gegenseitig die Hand küssen wollen.)

Elvire.

Ich muß Ihnen aufrichtig gestehen, daß ich mich vor dieser Unterredung gefürchtet habe.

Raoule.

(Sehr freundlich:)

Ist's möglich, mein allerliebtestes Kind? (Seine Cravatte ordnend:) Seh' ich so böse aus?

Elvire.

Das eben nicht — —

Raoule.

Sein Sie ganz ruhig, ich werde vernünftig sein.

Elvire.

Man hatte mir von dem Widerwillen gesagt, den Sie gegen Schauspielerinnen überhaupt hegen —

Raoule. (Aufstehend:)

Wer hat Ihnen das gesagt, im Gegentheil, ganz im Gegentheil — Sie werden sich überzeugen.

Elvire.

Ihre Güte berechtigt mich zu der schönen Hoffnung, daß Sie — —

Kaoule.

Ja, mein allerliebstes Engelsköpfschen. Alles, Alles, wer könnte Ihnen etwas abschlagen! Ich, die Schauspielerinnen hassen! da müßt' ich ja mehr als albern sein. (Mit Eifer:) Ich liebe, ich verehere die Schauspielerinnen, ich wollte selbst einmal Schauspieler werden, meine Frau war eine Schauspielerin, eine gute Schauspielerin, und wie hat sie mich geliebt!

Elvire. (Ueberrascht:)

Wie? Sie hatten eine Schauspielerin zur Frau? unter welchem Namen spielte sie? ich besitze ein Verzeichniß aller bedeutenden Schauspielerinnen, die seit hundert Jahren gelebt haben.

Kaoule. (Berlegen:)

Sie war eigentlich nur Dilettantin, sie spielte nur auf Gesellschaftstheatern, und bei mir, zu Hause, fast jeden Abend eine Scene.

Elvire. (Für sich:)

Herr von Renaud war offenbar in Irrthum. (Zu Kaoule:) Ich läugne es nicht, daß mein Stand manche Schattenseite habe, daß der Weg, den wir gehen, an mancher Klippe, an manchem Abgrunde vorbeiführt, doch liegen diese Gefahren außerhalb des Bodens der Kunst, denn diese ist es ja allein, die uns als Schützerin und Führerin voranleuchtet. Die Eitelkeit selbst, diese mächtige Beherrscherin mit ihrem ganzen Hofstaate von Neid, Rabalen, Mißgunst, Leichtfertigkeit, und wie das saubere Gefolge noch heißt, weicht scheu zurück vor dem Zauberblick der Göttlichen, der Reinen. Wer könnte nach Wahrheit streben und dabei falsch sein, wer könnte mit einer Lüge hintreten vor die unentweihete Göttin, wenn er ihr echter Priester wäre! — — Nein, Herr von

Raoule, man kann sagen, daß es wenig echte Künstler giebt, aber die Kunst selbst muß man achten, verehren.

Raoule. (Begeistert:)

Sie sind ein Engel, stundenlang könnt' ich Ihnen zuhören, Sie sprechen so gut, Ihre Stimme dringt zum Herzen, man weiß nicht wie! Schön sein ist keine Kunst, aber so liebenswürdig, so verständig, so gemüthlich —

Elvire.

Sie beschämen mich.

Raoule. (Für sich:)

'S ist eigentlich Schade um das Mädchen — ich bin ganz consternirt, sie hat mir allen Muth genommen, und mir ist, als müßt' ich erst reden lernen, um mit ihr zu sprechen. (Zu Elvire:) Ja, ja, Sie haben mir's angethan, Sie kleine Zauberin.

Elvire.

(Seine Hand küssend:)

Wie glücklich macht mich Ihre Güte! — —

Raoule.

Nicht die Hand, mein liebes Kind — ein anderer Kuß wäre mir lieber — —

Elvire.

Von ganzem Herzen. (Sie küßt ihn.)

Dreiundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Der Hauptmann (in Uniform aus seiner Wohnung tretend.)

Hauptmann.

Morbleu! was muß ich sehen! Wer sind Sie, mein Herr? und wie erkläre ich mir Ihre Frechheit?

Elvire.

Was thun Sie, Papa? Sie wissen ja — —

Kaoule. (Für sich:)

O weh! Ein Papa in Uniform!

Hauptmann.

Ich weiß nichts! was brauch' ich zu wissen! Erklären Sie sich, mein Herr, und das so schnell als möglich, damit mein Degen nicht etwa in der Scheide ungeduldig werde.

Kaoule. (Für sich:)

Nun, die Geschichte fehlte noch!

Hauptmann.

Wer sind Sie? Was suchen Sie hier? (Er greift nach dem Degenknopfe.)

Kaoule. (Sitzend:)

Ich bin — ich wohne hier neben an — Ich werde Ihnen Alles erklären — —

Elvire.

(In der äußersten Verlegenheit:)

Um Gottes willen, Vater — — Sie wissen ja, daß er Eugens Onkel ist — —

Kaoule.

Ja, ich bin der Dinkel — —

Hauptmann.

Mir gleichviel. Wollen Sie meine Tochter heirathen?
Ja, oder nein?

Elvire.

Welches Unglück! — Hören Sie mich doch! — —

Hauptmann.

(Auf Elvire nicht achtend.)

— Hier giebt es keine andere Alternative, tonnerre de Dieu! Nach dem, was vorgefallen, gehen Sie entweder noch heute mit meiner Tochter zum Altare, oder Sie machen morgen früh mit mir eine Spazierfahrt in den bois de Boulogne.

Kaoule.

Ich will — ich werde — — (Für sich:) Ich Unglücklicher! — wo nur Albert bleibt?!

Hauptmann.

Keine Ausflüchte, mein Herr — 'Cre matin! — Ich verstehe keinen Spaß über diesen Punkt!

Bierundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Albert.

Kaoule.

(Albert sehend.)

Gott sei Dank!

Albert.

Was giebt's hier? Welch ein Lärm?

Hauptmann.

Sie kommen mir sehr gelegen, Herr von Renaud, Sie können als Zeuge dienen: Ich erkläre diesen Herrn für — —

Albert.

Halt, Hauptmann! Hier muß ein Mißverständniß walten, erlauben Sie mir, die Sache in's Klare zu bringen. Sie stehen im Begriffe, einen Mann zu beleidigen, der in der edelsten Absicht hieher gekommen ist. (Leise zum Hauptmann:) Er warb um Fräulein Elvire für seinen Neffen Eugen und giebt diesem 500,000 Francs. — —

Hauptmann. (Für sich:)

Das hab' ich gut gemacht! (Laut:) Ich habe dem braven Manne unrecht gethan; konnt' ich aber auch ahnen? Eugen hat sich nie erklärt — — (Raoule die Hand bietend:) Touchez là, keine Feindschaft — —

Raoule.

(Nachdem er dem Hauptmann die Hand gegeben, für sich:)

Der Albert ist ein wahrer Zauberer, wie schnell er den brüllenden Löwen gebändigt hat!

Elvire. (Für sich:)

Welch ein Auftritt! Ich möchte unter die Erde sinken!

Albert.

(Leise zu Raoule:)

Ich hatte Ihnen doch gesagt, Sie sollten vernünftig sein.

Raoule.

(Leise zu Albert:)

Freilich, freilich; aber das Mädchen ist auch gar zu liebenswürdig.

Albert.

Um so besser!

Kaoule.

Warum? was soll geschehen?

Albert.

Sie müssen heirathen — —

Kaoule. (Erschreckt:)

Wie?! was?! — —

Albert.

Durch Ihren Stellvertreter (nach der Thüre sehend), der eben zu rechter Zeit kömmt, um Sie aus dieser, wie ich hoffe, letzten Verlegenheit zu reißen.

Kaoule. (Erstaunt:)

Versteh' ich Sie recht? — — Sie meinen, Eugen sollte — —

Fünfundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Eugen.

Eugen. (Zu Kaoule:)

Ich habe die Herren schon mores gelehrt, lieber Dufel, hier sind die verlorenen tausend Francs, ich habe sie zurückgewonnen.

Kaoule.

Wie? Du hast Billard gespielt?

Eugen.

An Ihrer Stelle: Sie hatten nun einmal behauptet, die Herren seien Stümper, das mußte bewiesen werden.

Kaoule.

(Eugen küßend:)

Du Teufelsjunge! (Zu Albert:) Ich muß doch einmal mit ihm einige Partien spielen.

Albert.

Und nun, lieber Eugen, empfangе die frohe Nachricht, daß Dein guter Onkel in Deine Heirath willigt, und 500,000 Francs für Euren Haushalt giebt —

Eugen.

Hör' ich recht!

Kaoule.

Eugen wollte wirklich — —?

Albert.

Durch das liebenswürdigste Mädchen von Paris der glücklichste Sterbliche werden. Verstellen Sie sich nicht länger, Freund: Sie wollten Ihre Einwilligung nicht eher geben, als Sie sich von den Vorzügen des Fräuleins persönlich überzeugt — —

Kaoule.

In der That, ich hatte — — (Leise zu Albert:) Was fällt Ihnen ein? Eine Schauspielerin in meiner Familie!

Albert.

(Leise zu Kaoule:)

Ist sie nicht ein wahrer Engel?

Kaoule.

(Leise zu Albert:)

Das wohl, aber heirathen — —

Albert.

(Leise zu Kaoule:)

Wollen Sie vielleicht lieber selbst — —?

Raoule.

(Leise zu Albert:)

Sie sind ein falscher Freund! —

Albert.

(Leise zu Raoule:)

Oder ziehen Sie vielleicht die Spazierfahrt in den bois de Boulogne vor?

Raoule.

Verräther!

Eugen.

(Raoule umarmend:)

Wie soll ich Ihnen danken, lieber Onkel — —

Raoule.

Schon gut, lieber Eugen, schon gut —

Elvire.

(Ihm die Hand küßend:)

Ich hoffe, daß Sie mich Ihrer guten Meinung nicht ganz unwerth finden werden.

Raoule. (Sie küßend:)

Im Gegentheile, mein Mäuschen!

Albert.

Und nun, Hauptmann, können Sie nach Ihrem Fort la Malgue mit der Beruhigung abreisen, daß Sie Ihr liebes Töchterchen nicht ohne Schutz zurücklassen.

Hauptmann.

(Mit Nührung:)

Meiner Seele, Du wirst mir abgehen, mein Täubchen, mein kleines Trostköpfschen — (Er umarmt sie.)

Eugen.

(Leise zu Albert:)

Du mußt mir noch erklären, wie es gelungen ist, den Onkel so schnell zu vermögen — —

Albert.

(Leise zu Eugen:)

Ein andermal — —

Eugen.

(Leise zu Albert:)

Dir verdanke ich mein Glück —

Albert.

(Laut zu Eugen:)

Da nun Alles gut abgelaufen ist, könnte nicht dem sogenannten Zwischenträger verziehen werden?

Eugen. (Gereizt:)

Wer war es? Der Dinkel muß ihn nennen — —

Raoule.

Ich weiß von keinem Zwischenträger — —

Albert.

Wie, wenn er sich selbst stellte?

Eugen.

Das wird er wohl bleiben lassen.

Albert.

Er steht vor Dir.

Eugen. (Verwundert:)

Du, Albert — —?

Albert.

Ich habe Deinem Dinkel in Mont de Marsan erzählt, daß Du das Glück habest, von der liebenswürdigsten Pariserin geliebt zu werden, — dies mein Verbrechen.

Eugen.

(Ihm die Hand drückend, leise:)

Das Du tausendfach wieder gut gemacht hast.

Albert.

Und meine Strafe?

Eugen. (Scherzend:)

Dazu wird sich Gelegenheit finden.

Sechshundzwanzigste Scene.

Die Vorigen, ein Theaterdiener.

Theaterdiener.

(Der eilig auftritt, zu Eugen:)

Herr von Raoule, der Herr Director schickt mich — —

Eugen.

Was giebt's, Louis?

Theaterdiener.

Sie möchten geschwind kommen, man kann nicht weiter probiren, der dritte Akt hat angefangen und Mademoiselle Bernard ist noch immer nicht erschienen, — auch verbreitet sich ein Gerücht — —

Eugen.

(Zum Theaterdiener:)

Sogleich. (Sehr eilig, Elvire den Arm bietend:) Darf ich um Ihren Arm bitten, Elvire? (Zu den Uebrigen:) Adieu, meine Freunde!

Raoule.

Wo eilt Ihr hin, Kinder?

Eugen.

Auf die Probe.

Albert.

Nun, da hätten wir ja die Gelegenheit zur Strafe.
(Indem er sich an den andern Arm Eugens hängt.) Ich will
Dein Baudeville ansehen.

(Eugen, Elvire und Albert gehen nach dem Hintergrund.)

(Der Vorhang fällt.)

Die Waise, ein Theaterstück.

—

—

—

Eugen

Was gibst du?

—

—

Eugen

—

—